



**Bewegte
Geschichte(n)...
...Schritt
für Schritt
zu mehr
Gesundheit**

Der Osten von Aachen

**Thema des Rundgangs:
„Trau’-Dich-Route“**



Aktive Region

Nachhaltige Region

BildungsRegion

Soziale Region

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Bewegung ist wichtig – in jedem Alter!

Regelmäßige körperliche Aktivität ist eine hochwirksame Ressource zur Gesunderhaltung und zur Vermeidung von Krankheiten.

Das Gesundheitsamt der StädteRegion Aachen hat deshalb gerne die Initiative bei der Gestaltung und Organisation des Projektes „Bewegte Geschichte(n)“ ergriffen.

Wir hoffen auf rege Teilnahme und wünschen Ihnen viel Spaß!

*Ihr Team Prävention
und Gesundheitsförderung*



Wendelin Haverkamp

Ich liebe Statistiken. Zum Beispiel sagt das statistische Bundesamt, im Jahre 2060 sei jeder dritte Deutsche über 65 und jeder



siebte über 80 Jahre. Die wissen wahrscheinlich auch, wie alt dann der Kapitän ist. Aber das ist gar nicht das Problem.

Das Problem ist, dass die Deutschen, ob 55 oder 70, sich zu wenig bewegen und daher anfällig sind für alle möglichen Krankheiten. Doch ein Glück, wir leben hier nicht irgendwo, sondern im Westzipfel der Republik. Und wenn der Westzipfler ein Problem sieht, sagt er nur kurz und knapp: „Dat mach ich!“ Da weiß er meist noch gar nicht, worum's geht - von nix'ne Ahnung, aber allzeit bereit.

Doch ist er nicht nur ein Mensch der Ankündigungen, nein: Er ist auch ein Philosoph und erzählt sich gerne was. Den Westzipfler können Sie fragen, was Sie wollen, der sagt sofort: „Sie haben Glück. Da kenn' ich mich.“ Und dann bekommen Sie eine ausführliche Antwort, die Ihnen vielleicht nicht weiterhilft, aber Sie haben sich ein Stündchen sehr gut unterhalten.

Doch Obacht. Er sagt: „Da kenn ich mich!“ Nicht: „Ich mich aus“, sondern „ich mich“! Nur ein Angeber würde behaupten: Da kenn' ich mich aus! Was ja heißen

würde: Ich hab den Durchblick. Nicht so der Westzipfler. Stattdessen hat er beim Philosophieren den sogenannten „Reflex“ entwickelt. Ein Reflex liegt vor, wenn zum Beispiel morgens der Wecker losgehen will, und eine Sekunde vorher kommt ihre/seine Hand unter der Decke raus und schaltet ihn aus, bevor er angehen kann. Will sagen: Der Körper reagiert schneller, als der Kopp denken kann, aber so, wie der Kopp gedacht hätte, wenn der Körper nicht so schnell gewesen wäre.

Da kann man noch Philosophie dran sagen. Und schon sind wir wieder dabei: So rumphilosophieren kann der Körper natürlich am besten im Sitzen, kriegt sich dabei ein Köppelchen und bewegt sich zu wenig. Deshalb hat man im Westzipfel jetzt einen Plan entworfen: „Bewegte Geschichte(n) in der StädteRegion Aachen“ heißt das Unternehmen, das in dieser Broschüre, die Sie in der Hand haben, genau beschrieben wird.

Dabei erzählen Senioren Geschichten, die sie in ihrer Heimat erlebt haben. Sie benennen und beschreiben Straßen und Plätze, an denen sich ihre Geschichte(n) zutrugen und an denen man sie „in echt“ nachempfinden kann. Daraus werden ertüchtigende Rundgänge entwickelt, die jeden Interessenten wie von Zauberhand in Bewegung versetzen - und schon hat man was für seine Gesundheit getan. Wenn das funktioniert, und da bin ich

sicher, werden nach meinen Berechnungen im Jahre 2080 mindestens 50 Prozent der Deutschen über 120 sein.

Und was ich am allerschönsten finde: Aufgeschrieben werden diese authentischen Geschichten von Schülern aus dem jeweiligen Stadtteil. Die erfahren bei ihren Interviews viel über den Ort, an dem sie leben, und bestimmt haben Alte und Junge dabei viel Spaß aneinander.

Also, was mich angeht - ich guck mir das auf jeden Fall an!

*Ihr
Wendelin Haverkamp*

Einführung

Ganz ehrlich – wie lange ist es her, dass Sie sich körperlich betätigt haben?

Die vorliegende Broschüre bietet Ihnen die Gelegenheit, Ihr Leben wieder aktiver zu gestalten. Im „grünen Herzen des Ostviertels“, im Kennedypark, wurde von der Stadt Aachen und der Gewoge AG ein Bewegungsparcours errichtet, der nur darauf wartet, mit Leben gefüllt zu werden. Trainieren Sie Ihre Motorik und bringen Sie Ihren Kreislauf in Schwung. Trauen Sie sich! Auch auf die Gefahr hin, dass Sie von anderen belächelt werden.

Haben Sie schon einmal eine Moschee von Innen gesehen? Trauen Sie sich und besuchen die Yunus-Emre-Moschee. Sie sind dort herzlich willkommen. Denn nur durch ein gegenseitiges Kennen lernen und Verstehen können Hemmschwellen verringert und Vorurteile abgebaut werden.

Wie war das früher? Womit haben sich die heutigen Senioren als Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit beschäftigt? Wie hat sich das Ostviertel verändert? Amüsante und nachdenkliche Geschichten und Anekdoten der ortsansässigen älteren Menschen, von Schülern der Förderschule Kennedypark aufgenommen, runden den Spaziergang ab und machen ihn anschaulich und greifbar.

Durch den Rundgang kommt nicht nur Ihr Körper, sondern auch Ihr Geist in Bewegung. Sie können sich mit Freunden, Bekannten, Nachbarn, Verwandten oder auch alleine auf den Weg machen. Der Rundgang ist weitestgehend barrierefrei. Ein Hinweis auf mögliche Stolpersteine ist vermerkt.

Trauen Sie sich und gehen Sie auf Entdeckungstour durch den Osten von Aachen.

1. Wegepunkt: Kennedypark



Auf die Beschreibung der Historie des Kennedyparks wurde in diesem Heft bewusst verzichtet. Sie ist bereits in der Broschüre „Oasen der Ruhe“ aufgeführt und kann dort nachgelesen werden. Vielmehr möchten wir Sie ermutigen, sich mit Freude und Spaß dem Bewegungsparcours zu widmen. Die vier Fitnessgeräte sind insbesondere für ältere Menschen gut geeignet. An jedem Gerät ist ein Schild angebracht, welches zeigt, wie das Gerät benutzt werden soll und welche Muskelgruppen angesprochen werden. Die einzelnen Übungen können, je nach körperlicher Verfassung, problemlos durchgeführt werden. Haben Sie Bedenken, sprechen Sie mit Ihrem Arzt.



1. Wegepunkt: Kennedypark



Eines ist jedoch sehr wichtig! Bevor Sie mit den Übungen beginnen, ist es notwendig, sich aufzuwärmen. Bringen Sie Ihren Kreislauf in Schwung und gehen Sie fünf bis zehn Minuten zügig durch den Park.

Übung 1: Sky Walker

Der Skywalker trainiert die Ausdauer und stärkt die Muskulatur im Bauch- und Hüftbereich.

Durchführung:

Umfassen Sie zunächst mit beiden Händen den Haltebügel, bevor Sie sich in die Fußpedale stellen. Um ein Gefühl für die Übung zu bekommen, beginnen Sie erst mit kleinen Beinschwüngen, indem Sie Ihre Füße wechselseitig vor und zurück bewegen. Die Bewegung ist so ähnlich wie beim Skilanglauf. Fühlen Sie sich



1. Wegepunkt: Kennedypark



sicherer, können die Beinschwünge größer ausfallen.

Trainieren Sie drei bis fünf Minuten.

Übung 2: Dip Station

Die Dip-Station hilft, die Schulter-, Brust- und obere Rückenmuskulatur sowie die hintere Oberarmmuskulatur (Trizeps) zu stärken. Des Weiteren kräftigt die Übung die Hüftbeuger, nämlich die Muskulatur, mit der Sie die Beine Richtung Brust anziehen können.



Durchführung

Drücken Sie den Rücken fest an die dafür vorgesehene Lehne und greifen mit den

1. Wegepunkt: Kennedypark



Händen die Halterungen. Die Unterarme liegen dabei auf der Polsterung. Mit dem Ausatmen ziehen Sie nun beide Beine Richtung Brust an. Position halten und einatmen. Setzen Sie die Beine langsam wieder ab und atmen Sie aus.

Wiederholen Sie die Übung 10 x.

Übung 3: Stretch-Rad

Das Stretch-Rad verbessert die Kraft des Oberkörpers sowie dessen Mobilität. Die Körperhaltung wird durch diese Übung optimiert.

Durchführung

Stellen Sie sich gerade vor das Übungsgerät, fassen mit den Händen in die vorgesehenen Öffnungen der Scheibe und drehen zunächst vorsichtig die Scheibe abwechselnd in die rechte und linke Rich-



1. Wegepunkt: Kennedypark



tung. Gelingt dies ohne Probleme, können Sie die Drehungen schwungvoller und größer ausführen.

20 x zu jeder Seite.

Übung 4: Body Twister

Der Body Twister stärkt den Rumpfbereich und beugt dadurch Schmerzen im unteren Rückenbereich vor. Die Körperhaltung verbessert sich.

Durchführung:

Umfassen Sie zunächst die Haltegriffe, bevor Sie sich auf die Drehscheibe stellen. Gehen Sie leicht in die Knie und versuchen nun aus dem Hüftbereich heraus die Scheibe nach links und rechts zu drehen, wie beim Twist tanzen. Der Oberkörper bleibt gerade.

20 x zu jeder Seite.





Geschichte zum Bauen von Fahrrädern von Leo Hermanns

Mein Freund Hans hatte einen Einfall: Wenn wir uns aus den Trümmern alte Fahrräder buddeln und diese zurecht machen, könnte man damit fahren. Unser Kumpel Heinz hatte hinter einer 8-9 Meter hohen Mauer an der Ecke der Sedanstraße, wo heute die Tankstelle ist, einen Fahrradrahmen entdeckt. Er zog und zog und auf einmal fiel die hohe Mauer um und Freund Hein lag darunter! Alle hatten wir Schiss und nachdem sich der Staub gelegt hatte, haben wir angefangen die Steine aus dem Weg zu räumen. Alle dachten: Hoffentlich lebt er noch - was sagen wir den Eltern? Nach einiger Zeit bewegte sich etwas am Rande der Mauer. Unser Freund Heinz kletterte aus den Trümmern heraus. Er hatte zwar ein Loch in der Hose und am Kopf eine Beule, aber wir waren froh, dass nicht mehr passiert war. Seit diesem Vorfall hat Kumpel Heinz einen Spitznamen: „Höehn“ (Horn)

Wir hatten nun unsere Räder zusammen, doch keine Bereifung. Was macht man nun? Früher waren die Wasserschläuche aus Gummi und so haben wir diese um unsere Felgen gelegt, einen Draht hindurch gezogen, diesen durch die Öffnung des Ventils gesteckt und dann ger-

1. Wegepunkt: Kennedypark



ödelt, bis der Schlauch fest auf der Felge saß. Wir hatten etwas zum Fahren! Dann begann die Verschönerungsaktion und wir beschlossen die Räder zu bemalen. Was man ohne Marken kaufen konnte, war Farbe. Jeder suchte sich eine Farbe aus, um den Rahmen zu streichen. Heinz hatte sich „Gelb“ ausgesucht und alles angestrichen, Rahmen, Lenker, Räder, Felgen und Speichen. Nur Sattel und Handgriffe hat er verschont, ein richtiges Postrad. Wir haben versucht ihn aufzuziehen, aber er war stolz auf sein Rad.

Nun wurden Touren unternommen. Mit diesen Rädern sind wir am Wochenende bis zur Dreilägerbachtalsperre zum Schwimmen und Zelten gefahren. Bei Wettrennen haben wir so manche Blessur davon getragen, doch wir nahmen es mit Humor!

2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehemals Gaststätte „Zum puckele Nick“



Es gibt wieder eine Begegnungsstätte in der Stolberger Straße. Lange standen die Räumlichkeiten der ehemaligen Gaststätte Goertz und dem nachfolgenden „Blue Lagoon“ leer. Im März 2012 bekam der Kinder- und Jugendverein „Hevi“ (kurdisch für Hoffnung) die Genehmigung, seinen Plan in die Tat umzusetzen und dort einen Jugendtreff zu gründen. Umfassende Sanierungsarbeiten unter der Leitung von Jakob Grave waren nötig, um aus dem ehemaligen Wirtsraum eine Anlaufstelle zu schaffen, in der miteinander gekocht und gegessen werden kann und in der Jugendliche außerhalb der Schule diversen Freizeitbeschäftigungen nachgehen können. „Bei uns kann jeder mitmachen. Kinder und Jugendliche



2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehemals Gaststätte „Zum puckele Nick“

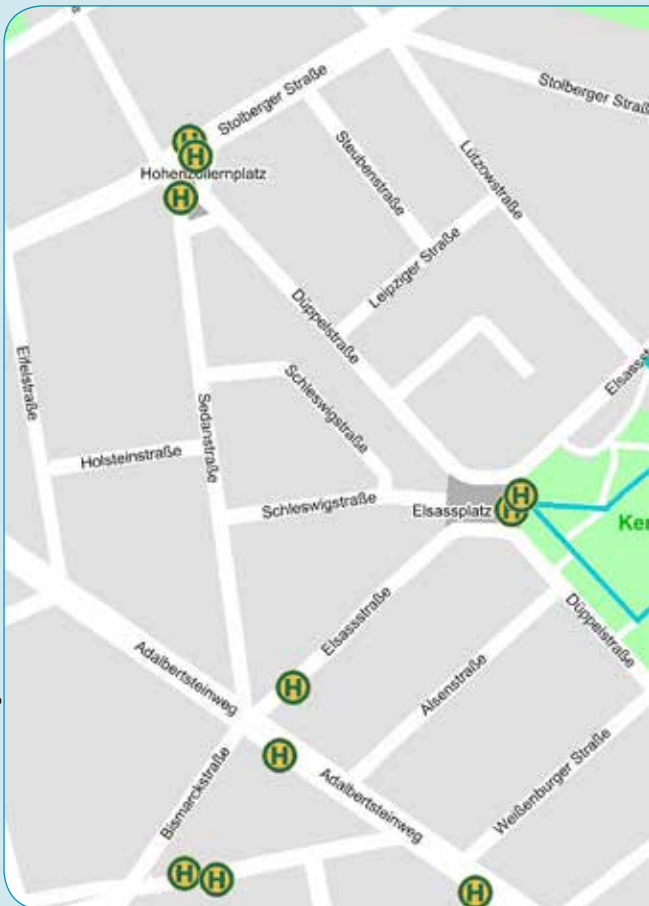


mit oder ohne Migrationshintergrund“, betont der Vorsitzende des Bildungs- und Integrationsvereins Aachen, Abdulah Celik.


Geschichte „Zum puckele Nick“ von Anneliese Zimmermann

Das Lokal, welches mein Vater betrieb hieß „Zum Nick“, denn mein Vater hieß Nick Zimmermann. Da er aber infolge einer Operation an der Wirbelsäule einen Buckel davontrug, nannten alle aus dem Ostviertel unser Lokal nur „Zum puckele Nick“. Es war seinerzeit eine richtige Institution, eine Begegnungsstätte für das gesamte Ostviertel. Wir hatten eigentlich nur Stammgäste. Man konnte die Uhr danach stellen, wann wer ins Lokal kam. Das hing mit den verschiedenen Schichten der umliegenden Firmen zusammen von Englebert, Philips, Kirfel und Kaiser. Und wenn die Arbeiter dann Feierabend hatten, dann kamen die rein und tranken das ein oder andere Bierchen. Und wenn es Ihnen besonders gut ging, dann auch noch ein paar Schnäpschen. Wo heute die Feuerwehr ist, da waren früher nur Schrebergärten und dann ein Fußballplatz am Ende des Panneschopp. Die Fußballer des Vereins Schwarz-Rot waren auch regelmäßig bei meinem Vater in der

„Trau'-Dich-Route“



© Katasteramt der StädteRegion Aachen

Der Rundgang ist etwa 1,5 km lang und dauert je nach Gangart 30 bis 40 Minuten. Übungen an den Fitness-Geräten und Besichtigungszeiten sind nicht eingerechnet. Falls Sie aus anderen Stadtteilen anreisen, fahren Sie mit der Linie 2,12,22 bis Haltestelle  Kennedypark.



- 1 Kennedypark**
- 2 Jugendtreff**
Ecke Elsassstraße/Stolberger Straße
- 3 Yunus-Emre-Moschee**
Stolberger Straße 209

2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehemals Gaststätte „Zum puckele Nick“



Kneipe. Und am Wochenende kamen die Arbeiter, die innerhalb der Woche nach der Schicht bei meinem Vater einkehrten, zusammen mit ihren Familien zu uns. Bei uns wurde ja kein Essen serviert, wie heute in den Restaurants. Es gab nicht mehrere Menüs zur Auswahl. Man muss sich das so vorstellen: Auf der Theke stand ein großes Glas mit Soleiern, ein Glas mit sauren Gurken und ein Glas mit Rollmöpsen. Alles Sachen, die ordentlich „ampern“ beim Trinken. Wenn ein besonders guter Gast beim Vater einkehrte, also einer, der besonders gut konsumierte, dann scheuchte mein Vater meine Mutter in die Küche und sagte: „Da machste dem Gast mal en deftiges Essen“ und dann bereitete meine Mutter diesem Gast auf Kosten des Hauses ein deftiges Speck und Ei oder einen Strammen Max, damit er nur ja lange bliebe und gut Geld bei uns ließ.

Im Sommer war in den Gartenanlagen ein Sommerfest und mein Vater machte da den Ausschank. Da war Jubel, Trubel, Heiterkeit. Als Kind durfte ich die Gläser einsammeln und spülen. Das fand ich sehr spannend.

Ein andermal sollte ich meinen Vater zum Friseur begleiten. Meine Mutter trug mir auf, auf den Vater aufzupassen. Mein

2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehe- mals Gaststätte „Zum puckele Nick“



Vater wollte sich unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit die Haare färben lassen. Also bestand er beim Friseur darauf, als letzter Kunde bedient zu werden. In der Zwischenzeit pendelte ich zwischen dem Lokal meines Vaters und dem Friseursalon hin und her und versorgte alle mit kühlem Bier, auch den Friseur. Meine Mutter wartete zu Hause - und wartete. Als wir dann um 02.00 Uhr morgens den Heimweg antraten, stand die Mutter total besorgt in der Straße und sah meinen Vater torkelnd auf sich zukommen. Das Ergebnis dieses Friseurbesuchs war, dass mein Vater, mein Opa, alle Kunden und der Friseur sturzbetrunken waren und der Vater sich die Haare nicht färben und schneiden lassen. Aber alle hatten einen Heidenspaß gehabt.

Erinnerungen an schwere Zeiten von Anneliese Zimmermann

Das Ostviertel, in das ich hineingeboren bin, war schon immer ein sozialer Brennpunkt. Ich bin auf dem Adalbertsteinweg geboren. Es war ein eiskalter Winter, ein Jahrhundertwinter. Mein Vater lieh sich im Elektrogeschäft nach meiner Geburt einen Heizstrahler und hängte ihn auf, damit wir nicht erfrieren, die Mutter und ich. Im Karnevalszug erfroren in jenem

2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehemals Gaststätte „Zum puckele Nick“



Jahr mehrere Menschen, so kalt war es. Mein Großvater hatte ein Fuhrgeschäft mit Pferd und Wagen. Er hatte 5 Söhne. Als die erwachsen waren, haben die das Geschäft übernommen. Die holten mit ihrem Fuhrwerk in Alsdorf Kohle und belieferten die Geschäfte im Ostviertel. Mein Großvater besaß aber auch eine Viehzucht und die Milch wurde mit Pferd und Wagen täglich an die Privathaushalte ausgeliefert.

Im Mai 1929 kaufte mein Vater die Gaststätte in der Stolbergerstraße 187.

Ich wurde in der Grundschule Düppelstraße eingeschult und 1937 ging ich in St. Fronleichnam zur hl. Kommunion.

Und dann kam der Krieg, und ich erinnere mich sehr gut an eine Nacht, in der die Firma Englebert gebrannt hat. Es war ein sehr schlimmer Angriff. Normalerweise flüchtete sich unsere Familie bei Fliegeralarm in den Bierkeller unseres Lokals. Wir gingen nicht in einen Bunker. Aber in dieser Nacht machten wir uns wegen der schrecklichen Brandbomben, die vom Himmel fielen, doch mit unseren Eltern auf den Weg in einen Bunker. Wir liefen und liefen und liefen. Aber alle Bunker, in denen wir Schutz suchen wollten, waren bereits überfüllt. Nir-

2. Wegepunkt: Jugendtreff/ehemals Gaststätte „Zum puckele Nick“



gends fanden wir Unterschlupf. Am Ende sind wir nach einem endlos langen Fußmarsch unverrichteter Dinge und völlig erschöpft wieder nach Hause gelaufen. Das war das letzte Mal, dass unsere Eltern versucht haben, uns in einem Bunker zu schützen. Ob man den Krieg am Ende überlebte, dazu gehörte auch eine gute Portion Glück. Da war z. B. auf der Triererstraße eine Wollfabrik (Spinnerei), die für ihre Arbeiter einen Luftschutzkeller gebaut hatte. Auch die umliegende Nachbarschaft durfte dort Schutz suchen. In der Nacht, als die schrecklichen Brandbomben fielen, wurde auch dieser Luftschutzkeller schwer getroffen und alle Menschen, die hierhin geflüchtet waren, kamen ums Leben.

3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



Am 08.05.2011 wurde gemeinsam mit christlichen und jüdischen Glaubensvertretern der Grundstein für ein neues Gotteshaus und Gemeindezentrum gelegt, um Muslimen im Ostviertel Aachen einen Ort zur Ausübung ihres Glaubens zu bieten.

Die Moschee trägt ihren Namen in Erinnerung und Verehrung an den türkischen Dichter Yunus Emre (ca.1238 bis 1321).

Kommt, lasst uns Bekanntschaft
schließen.

Lasst die Dinge schlichter fließen.

Lasset uns in Liebe leben.

Niemand überlebt die Welt.

(Yunus Emre)



3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



Seit 1984 befinden sich die türkisch-islamische Gemeinde zu Aachen e.V. und die dazugehörige Yunus-Emre-Moschee an der Stolberger Straße 209, Ecke Elsassstraße. Nach Angaben der Verantwortlichen besteht die Hauptaufgabe der Gemeinde darin, sich der Aufklärung, Förderung, Beratung und Betreuung der Religion, Erziehung und Bildung, Kultur, Jugendvorsorge, Völkerverständigung und Integration zu widmen.

„Alle interessierten Aachener Mitbürger sind herzlich willkommen und können sich selbst ein Bild davon machen, wie Gemeinde innerhalb der Moschee gelebt wird.“

Wie in anderen Gotteshäusern auch, wird darum gebeten, dass Besucher der Yunus-Emre-Moschee einige Kleidungs- und Verhaltensregeln beachten:

- Bitte ziehen Sie vor dem Betreten der Moschee (aus hygienischen Gründen) die Schuhe aus. Im Eingangsbereich befinden sich Aufbewahrungsmöglichkeiten, wo Sie Ihre Schuhe abstellen können.
- Stören Sie bitte nicht die Betenden! Wenn sich Muslime im Gebet befinden, darf man nicht ihre Gebetsrichtung kreuzen. Ein kleiner Bogen hinter ihnen ist die beste Lösung.

3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



- Kleiden Sie sich bitte angemessen. Der Respekt gebietet es, dass Frauen die Kleidung mindestens bis zur Knöchelhöhe und Männer bis zur Kniehöhe bedeckt haben. Ein Dekolleté und Schultern müssen ebenfalls bedeckt werden.
- Sprechen Sie bitte innerhalb der Moschee nicht mit lauter Stimme und machen Sie bitte Ihr Handy aus.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten variieren je nach Jahreszeit. Generell ist die Moschee täglich von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang geöffnet und kann besichtigt werden.

Führungen auf Anfrage

Terminvereinbarungen
bei Süleyman Zembilci
Tel.: 0176- 15 20 62 01

Weitere Infos unter:

www.yunusemre-aachen.de

3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



Persönliche Geschichte von Süküfe Kalkan

Ich war 16 Jahre alt, als meine Familie und ich Anfang der 70er Jahre aus der Türkei nach Deutschland emigriert sind. Wir gehörten zu den Arbeitsmigranten, die damals von Deutschland im Ausland angeworben wurden. Mein Vater hatte einen Arbeitsvertrag für eine Firma in Göttingen für ein Jahr, wo er in einem Stahlwerk arbeitete. Nach Ablauf dieses Jahres bekam der Vater eine Aufenthaltsgenehmigung und wechselte nach Aachen zur Firma Philipps. Nach und nach kam dann unsere ganze Familie nach Aachen.

Wir stammen aus einem kleinen türkischen Dorf. In der Türkei hatten wir alles! Haus, Garten, Obstwiese, Tiere. Wir pflückten Baumwolle auf Feldern. Dies alles haben meine Eltern aufgegeben, um ihren Kindern und Enkeln die Möglichkeit einer guten Schulbildung und eines Studiums zu geben.

Als wir nach Aachen in die „große Stadt“ kamen, sprachen wir kein Wort Deutsch. Die Anfangszeit war schrecklich für mich. Meine Mutter war mit meinen jüngeren Geschwistern anfangs noch in der Türkei, mein Vater arbeitete in drei Schichten, und ich litt schrecklich unter Heimweh

3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



und weinte viel. Unsere erste Wohnung bezogen wir auf dem Adalbertsteinweg. Wir haben dort anfangs unter ärmlichsten Bedingungen gelebt, waren notdürftig mit einigen wenigen Einrichtungsgegenständen ausgestattet und lebten auf engstem Raum zusammen. Ein Badezimmer gab es nicht. Mitten in der Küche stand eine Plastikwanne, in der wir alle badeten. Auf unserer Etage lebten 4 Familien, die sich 2 Toiletten draußen auf dem Flur teilen mussten. Da bildete sich insbesondere morgens eine lange Schlange, wenn alle Personen gleichzeitig zur Arbeit und in die Schule drängten.

Viele Arbeitsmigranten hatten gar nicht vor, für immer in Deutschland zu bleiben. Man wollte sich z. B. ein Auto erarbeiten oder kleine Ersparnisse und dann wieder nach ein, zwei Jahren in die Türkei zurückgehen. Aber viele sind dann doch geblieben. Wer zurück ging in die Türkei, wurde dort nicht gut aufgenommen. Er gehörte irgendwie nicht mehr dazu und wurde schief angesehen, so als habe er sich im Ausland nicht behaupten können, als habe er versagt. Und so kehrten die Rückkehrer oftmals wieder zurück nach Deutschland. Die Ablehnung, die Rückkehrer in der Türkei erfuhren, sprach sich herum und hat viele von uns veranlasst, hier in Deutschland zu bleiben.

3. Wegepunkt: Die Yunus-Emre-Moschee



Wir sind damals buchstäblich ins kalte Wasser geworfen worden, aber wir haben schwimmen gelernt. Ich wohne heute in der Robert-Koch-Straße, habe vier erwachsene Kinder, die eine sehr gute Schulbildung erhalten haben. Drei haben auf dem Geschwister-Scholl-Gymnasium Abitur gemacht und studiert. Sie haben von Anfang an deutsche Freunde gehabt, wurden akzeptiert, respektiert und sind integriert. So haben sich für uns die Mühen der Anfangszeit gelohnt. Seit 17 Jahren arbeite ich nun in der Kita „Mitten-drin“ in der Goerdelerstraße und bin sehr zufrieden.

Pausen- und Sitzmöglichkeiten

- **Kennedypark**
Bänke in der Parkanlage
- **Yunus-Emre-Moschee**
im Cafébereich

Toiletten

- **AWO-Seniorenwohnsitz**
Elsasstraße 78-80
Zugang jederzeit möglich
- **Yunua-Emre-Moschee**
Ecke Stolberger/Elsasstraße
nach Fertigstellung der Moschee
im Frühjahr 2014

Behindertentoiletten vorhanden.

- **Öffentliche Toiletten**
gibt es auf dem Rundgang nicht. Die Toiletten, wie beschrieben, sind aber für den Spaziergänger nutzbar.

Sicherheit/Barrierefreiheit

- eine Straßenüberquerung in der Stolberger Straße auf Höhe des Geschwister Scholl Gymnasiums Richtung Eingang Moschee
- die Route führt durch Straßen mit Bürgersteigen
- bis auf eventuell auftretende Straßenbaumaßnahmen ist der Rundgang barrierefrei und mit Rollstuhl möglich

Einkehrmöglichkeiten

- Yunus-Emre-Moschee
Stolberger Straße 209
- Cafés, Gaststätten und Restaurants befinden sich in der Elsassstraße oder in der Trierer Straße (kurze Abweichung von der Route)
- AWO-Begegnungszentrum Aachen-Ost
Schleswigstraße 10-16
(Ecke Elsassplatz/Düppelstraße)
Telefon: 0241-88916-35 und
0241-5021-84 montags bis donnerstags von 13:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Kaffee und Kaltgetränke werden ausgeschenkt – um Anmeldungen wird gebeten, falls Kuchen gewünscht wird freitags von 09:30 Uhr bis 13:30 Uhr „Eintopf und Co.“ – um Anmeldungen wird gebeten.

Diese Broschüre wurde erstellt durch **Heidi Wergen** und **Jutta Neukirchen** das Gesundheitsamt der StädteRegion Aachen, Team Prävention und Gesundheitsförderung

**Mit freundlicher
Unterstützung durch**



das Begegnungszentrum
Aachen Ost

in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt,
Kreisverband Aachen-Stadt e.V.

Marianne Kuckelkorn, Koordinatorin
Begegnungszentrum Aachen-Ost

Gaby Lang, Mitarbeiterin,
Referat Verbandsarbeit

Waltraud Hartong

ehrenamtliche Leitung des Begegnungszentrums Aachen-Ost und die teilnehmenden Senioren am Zeitzeugenprojekt „Bewegte Geschichte(n)“: Willy Everartz, Hermann Hartong, Leo Hermanns, Anne Liebert, Ursel Terhart, Anneliese Zimmermann und viele mehr.



Geführte Rundgänge „Trau-Dich -Route“

bei Interesse können geführte Rundgänge im Begegnungszentrum AWO-Ost angefragt werden.

Nähere Auskünfte unter:

Tel.: 0241-88916-35 und 0241/5021-84

Wir danken auch den Lehrern und Schülern der Förderschule Kennedypark

Fotos

Heinz Lohmann (Senior)

Heidi Wergen (Gesundheitsamt)

türkisch-islamische Gemeinde
zu Aachen e. V. (DITIB)

Die in der Broschüre aufgeführten Geschichten der Senioren sind subjektiv. Die Erinnerungen und Erlebnisse der erzählenden Personen erheben keinen Anspruch auf korrekte Wiedergabe der Historie.

Textauszüge aus

Broschüre der türkisch-islamischen
Gemeinde zu Aachen e. V. (DITIB)
Pressearchiv Aachener Zeitung

